



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement für
Wirtschaft, Bildung und Forschung WBF

**Staatssekretariat für Bildung,
Forschung und Innovation SBF**
Direktion

Strategieprojekt Höhere Berufsbildung Tagung der Echogruppe, 28. November 2013

Dokumentation der Ergebnisse

Bern, 13. Dezember 2013

Inhalt

1	Tagung der Echogruppe	3
2	Strategieprojekt Höhere Berufsbildung: Ziele und Projektinhalte	3
3	Ergebnisse der Ateliers	5

1 Tagung der Echogruppe

Die höhere Berufsbildung (HBB) bildet in der Schweiz ein bewährtes und auf dem Arbeitsmarkt geschätztes Modell zur Weiterqualifizierung von Fachkräften auf Tertiärstufe. Es leistet einen wesentlichen Beitrag zur internationalen Wettbewerbsfähigkeit der Schweizer Wirtschaft. Vor dem Hintergrund der zunehmenden Mobilität auf dem Arbeitsmarkt, der Internationalisierung des Bildungssystems und des Erfolgs der Fachhochschulen steht die höhere Berufsbildung jedoch vor der Herausforderung einer angemessenen Positionierung im Tertiärbereich.

Mit dem Ziel der Weiterentwicklung und Stärkung der höheren Berufsbildung hat das Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI) Anfang Jahr in Abstimmung mit den Verbundpartnern (Kantone und Organisationen der Arbeitswelt) das Strategieprojekt Höhere Berufsbildung lanciert. Die von der Steuergruppe¹ beschlossenen Zwischenergebnisse des Projekts für die zukünftige Finanzierung, Positionierung und Anerkennung der höheren Berufsbildung bildeten den Anlass für die Tagung der Echogruppe, die am 28. November 2013 in Bern stattgefunden hat. Eingeladen waren die betroffenen Akteure der höheren Berufsbildung. Auf der Tagung wurden die Zwischenergebnisse des Projekts vorgestellt, Einschätzungen der Teilnehmenden eingeholt und Impulse für die nächste Projektphase gesetzt.

In dieser Dokumentation werden die Ergebnisse der Echo-Tagung dargestellt. Zunächst werden die Ziele und Teilbereiche des Strategieprojekts Höhere Berufsbildung kurz skizziert, die im ersten Teil der Tagung durch Vertreter des SBFI vorgestellt wurden. Vor diesem Hintergrund werden die Ergebnisse der Ateliers erläutert, in denen die Teilnehmenden ausgewählte Projektthemen vertiefend diskutierten.

Das SBFI bedankt sich für die zahlreichen und konstruktiven Rückmeldungen von den Teilnehmenden der Tagung. Die eingebrachten Stossrichtungen und Rückmeldungen werden in den Arbeiten des Projektteams weiter verfolgt und bei der Ausarbeitung von konkreten Lösungsansätzen für die künftige Finanzierung und Positionierung der höheren Berufsbildung einbezogen.

2 Strategieprojekt Höhere Berufsbildung: Ziele und Projekthinhalte

Das Anfang 2013 vom WBF in Auftrag gegebene Projekt hat zum Ziel, die Positionierung der höheren Berufsbildung auf dem Arbeitsmarkt und im Bildungssystem zu stärken. Hierfür wird ein abgestimmtes Vorgehen mit den Verbundpartnern, namentlich in den Projektgremien der Steuergruppe und des Projektteams, verfolgt. Das Projekt ist auf den Rhythmus der Botschaft über die Förderung von Bildung, Forschung und Innovation (BFI-Botschaft) ausgerichtet und zielt auf eine Integration der Massnahmen – soweit notwendig – in die nächste BFI-Botschaft 2017–2020. Es gliedert sich in die drei Teilprojekte Finanzierung, Positionierung und Grundlagen.

1. Im Teilprojekt Finanzierung steht eine Beteiligung der öffentlichen Hand bei der Finanzierung der Vorbereitungskurse eidgenössischer Prüfungen im Mittelpunkt.

Die Arbeiten des SBFI betreffend der Finanzierung der Vorbereitungskurse eidgenössischer Prüfungen (VK) präsentierte *Philipp Theiler*, Teilprojektleiter Finanzierung: Während der Hochschulbereich zu weiten Teilen öffentlich finanziert wird, erfolgt die Finanzierung der Vorbereitungskurse eidgenössischer Prüfungen derzeit grösstenteils privat durch die Bildungsteilnehmer und Arbeitgeber. Hier setzt der Ruf nach «gleich langen Spiessen» an. Zudem soll die Freizügigkeit der Studierenden, die durch aktuelle kantonale Unterschiede in der Subventionierung eingeschränkt ist, verbessert werden. Die Steuergruppe hat Ende September 2013 entschieden, eine subjektorientierte Subventionierung der Vorbereitungskurse weiter zu konkretisieren. Dieses Finanzierungsmodell sieht vor, dass Beiträge des Bundes direkt an die Teilnehmenden der Kurse gezahlt werden. Bisher richteten Kantone Subventionen an die Anbieter der Vorbereitungskurse aus.

¹ In der Steuergruppe vertreten: EDK/SBBK (H. Ambühl/ T. Ninck), SGV (H-U. Bigler), SAV (R. Müller), SGB (V. Polito), TravailSuisse (M. Flügel), SBFI (J. Widmer).

Die Projektgremien arbeiten zur Zeit – im Hinblick auf eine bundesrätliche Aussprache im Jahr 2014 – an der Ausgestaltung des Finanzierungsmodells. Einerseits ist aus der Perspektive der Bildungsteilnehmer eine Konkretisierung der Beitragsvoraussetzungen, der Beitragsbemessung, des Auszahlungszeitpunkt sowie der Qualitätssicherung der VK vorzunehmen. Andererseits sind die Folgen für die Anbieter und die Entwicklung des Kursangebots zu klären. Die Aussprache des Finanzierungsmodells im Bundesrat ist für das zweite Semester 2014, der parlamentarische Entscheid für das Jahr 2016 und die Einführung mit der BFI-Botschaft 2017–2020 geplant.

2. Das Teilprojekt Positionierung zielt auf die Verbesserung der Positionierung der höheren Berufsbildung auf dem Arbeitsmarkt und im Bildungssystem in nationaler sowie internationaler Perspektive ab.

Die Zwischenergebnisse im Teilprojekt Positionierung stellte der Teilprojektleiter *Jean-Pascal Lüthi* vor. Um die höhere Berufsbildung national wie international ihrem Wert entsprechend zu positionieren und ihre Attraktivität zu erhöhen, wird die Einführung ergänzender englischer Titel für HBB-Abschlüsse geprüft. Die eidgenössisch anerkannten schweizerischen Titel sollen aufgrund ihrer guten arbeitsmarktlichen Verankerung beibehalten werden. Die ergänzenden englischen Titel sollen die Berufs- und Führungsspezialisierung auf Tertiärstufe erkennbar machen und gleichzeitig die Praxisorientierung widerspiegeln. Geprüft wird auch, inwieweit die «swissness» der Abschlüsse in den englischen Titeln ersichtlich werden soll. Neben diesem durch das SBFI vorgegebenen Rahmen könnten Träger-schaften eine branchenspezifische Berufsbezeichnung festlegen. Der englische Titel wird zusammen mit dem jeweiligen schweizerischen Titel auf dem Diplomzusatz abgebildet. Die Arbeiten zur Titelsystematik werden durch evidenzbasierte Umfragen in relevanten Zielmärkten begleitet.

Das Vorgehen in der Titelsystematik wird mit den Arbeiten zum Nationalen Qualifikationsrahmen für Abschlüsse der Berufsbildung (NQR-CH-BB) und zum Diplomzusatz (DZ) resp. zur Zeugnis erläuterung (ZE) verknüpft. Ziel dieser europäischen Instrumente ist es, die Vergleichbarkeit der HBB-Abschlüsse im In- und Ausland zu verbessern und damit die berufliche Mobilität zu fördern. Zurzeit führt das SBFI zur Klärung noch offener Fragen Gespräche mit Verbundpartnern sowie den Hochschulkreisen und nimmt letzte Anpassungen an der Vorlage vor. Im Frühjahr 2014 ist die Behandlung der Vorlage im Bundesrat und im Sommer 2014 die Inkraftsetzung der Verordnung geplant. Im Anschluss können die Instrumente implementiert und der Einordnungsprozess der Abschlüsse sowie die Referenzierung zum Europäischen Qualifikationsrahmen für lebenslanges Lernen (EQR) begonnen werden.

Im Hinblick auf die Positionierung der höheren Berufsbildung innerhalb des Bildungssystems stehen eine klare Regelung der Zulassungsbedingungen für die Berufsprüfungen, höheren Fachprüfungen und HF-Studiengänge sowie die Prüfung der Durchlässigkeit zu den Fachhochschulen im Tertiärbereich A im Vordergrund. In Hinblick auf die Durchlässigkeit zu den Fachhochschulen soll durch eine Ergänzung der offiziellen Statistiken mehr Wissen über den Übergang HBB – FH und die diesbezügliche Nachfrage der Bildungsteilnehmer erlangt werden. Weiterhin ist die Transparenz von Informationen betreffend der Zulassung von HBB-Absolventinnen und -Absolventen zu den FH und entsprechenden Anrechnungsverfahren zu verbessern sowie der Bedarf für die Einführung von Unterstützungsangeboten (z.B. Vorbereitungskurse) zu prüfen. Für die Intensivierung des Dialogs wird die Schaffung einer Diskussionsplattform zwischen den HBB-Akteuren und den FH, gegenwärtig durch die Rektorenkonferenz der Fachhochschulen der Schweiz (KFH) vertreten, vorgeschlagen.

Schliesslich zielt das Teilprojekt Positionierung auf die Verankerung der HBB in der Gesellschaft ab. Um die «unique selling propositions» der HBB für Wirtschaft, Arbeitgeber und Arbeitnehmende bzw. Bildungsinteressierte künftig stärker hervorzuheben, soll eine Kommunikationsstrategie verfolgt werden, die die Umsetzung der Massnahmen des Strategieprojekts begleitet und die Bekanntheit und das Image der höheren Berufsbildung steigert.

3. Die Ergänzung der bestehenden Statistiken zur höheren Berufsbildung und, damit verknüpft, die Erhöhung des Steuerungswissens sind Ziele des Teilprojekts Grundlagen.

Die Arbeiten rund um eine Verbesserung der Steuerungsgrundlagen fliessen in die Teilprojekte Finanzierung und Positionierung ein. Sie wurden an der Echo-Tagung nicht näher vorgestellt und diskutiert.

3 Ergebnisse der Ateliers

Atelier 1: Konkretisierung des subjektorientierten Finanzierungsmodells

Im Atelier zur Konkretisierung der Ausgestaltung eines subjektorientierten Finanzierungsmodells für Vorbereitungskurse eidgenössischer Prüfungen (VK) wurden den Teilnehmenden folgende Punkte zur Diskussion gestellt:

Beitragsbemessung: Die verschiedenen Angebote an Vorbereitungskursen charakterisieren sich durch eine ausgeprägte Heterogenität in Bezug auf Lektionenzahl und Gebühren für die Teilnehmenden.

- Vor diesem Hintergrund plädiert eine klare Mehrheit der Teilnehmenden der Echo-Tagung für ein differenziertes Beitragssystem, das die verschiedenen Anforderungen (bspw. Infrastruktur) an die VK berücksichtigt.
- Gleichzeitig plädiert eine klare Mehrheit für eine einfache und transparente Beitragsbemessung.

Vorgesehener Auszahlungszeitpunkt der Bundesbeiträge: Aufgrund der Doppelfunktion der VK (Vorbereitung auf eidg. Prüfungen / berufsorientierte Weiterbildung) und des Auftrags der Steuergruppe, die höhere Berufsbildung zu stärken, wird eine Auszahlung der Bundessubvention *nach Absolvierung der Prüfung* anvisiert. Dies bedingt eine Vorfinanzierung der Kursgebühren durch die Teilnehmenden.

- Diese Bedingung wurde von vielen Teilnehmenden mit Hinweis auf die Ungleichbehandlung mit dem Tertiärbereich A kritisiert.
- Zudem sei zu befürchten, dass dadurch die Nachfrage nach HBB-Abschlüssen negativ beeinflusst werde.
- Vertreter von Anbietern und grösseren Branchen haben signalisiert, dass sie durch eine Anpassung der Fakturierung (→ Einforderung der Gebühren gegen Ende des VK) und entsprechende Instrumente zur Vorfinanzierung (bspw. Vorschuss via Parifonds) auf diese Rahmenbedingungen reagieren würden.

Qualitätssicherung: Im subjektfinanzierten Finanzierungsmodell wird von Seiten der Mehrheit der Steuergruppe keine Qualitätssicherung im Sinne von Vorgaben und Kontrolle an die Anbieter vorgesehen. Der Wettbewerb zwischen den Anbietern soll dies weitgehend regeln. Bedingung hierfür ist eine Information der Nachfrager zu den Erfolgsaussichten der verschiedenen Vorbereitungskurse und der Herstellung von grösstmöglicher Transparenz.

- Eine Mehrheit der Teilnehmenden teilt diese Stossrichtung und betont die Wichtigkeit einer grösstmöglichen Transparenz im Markt.
- Eine Minderheit verlangt weitergehende Qualitätssicherungsinstrumente des Staates oder zumindest eine Zertifizierung der Anbieter.

Relevanz für das weitere Vorgehen:

- Das Projektteam wird der Steuergruppe bis im Frühjahr 2014 Varianten für eine Beitragsbemessung vorschlagen, die den geforderten Aspekten (differenziert, transparent, einfach) weitestgehend Rechnung tragen.
- Bezüglich Auszahlungszeitpunkt werden im Projektteam Lösungsvorschläge erarbeitet, welche die befürchteten negativen Auswirkungen einer Vorfinanzierung bestmöglich berücksichtigen. Im Vordergrund stehen Lösungsansätze in Absprache mit den Branchenverbänden sowie den Anbietern. Auch hier werden der Steuergruppe im Frühjahr 2014 Varianten unterbreitet werden.
- Dem Aspekt der Transparenz im Markt und der Informationssicherheit für die Nachfragenden ist im subjektorientierten Finanzierungsmodell eine hohe Bedeutung beizumessen. Das Projektteam wird prüfen, inwiefern dies gewährleistet werden kann. Dabei stehen Ansätze mit dem Einbezug der Trägerschaften der Prüfungen im Vordergrund.

Atelier 2: Konsequenzen des subjektorientierten Finanzierungsmodells für das Angebot

Im Atelier 2 wurden mögliche Auswirkungen des subjektorientierten Finanzierungsmodells auf das Angebot von VK resp. auf das Verhalten der Anbieter diskutiert. Hierbei standen folgende Aspekte im Vordergrund:

Bewirkt Subjektfinanzierung einen Rückzug der Anbieter?

Zu einem möglichen Rückzug der Anbieter der VK gab es unterschiedliche Voten.

- *Auszahlungszeitpunkt:* Der Auszahlungszeitpunkt an die Teilnehmenden könne für die Anbieter entscheidend sein. Je nach Zeitpunkt trügen die Anbieter mehr oder weniger finanzielles Risiko. Dadurch würde die Entwicklung des Angebots bestimmt.
- *Verlagerung in Bildungsgänge der höheren Fachschulen:* Die Verlagerung der VK in Bildungsgänge HF oder CAS / DAS / MAS sei bereits tendenziell vorhanden. Dieser Trend werde sich wahrscheinlich verstärken, da bei HF und FH die Subventionierung klar geregelt ist.
- *Höhe des Bundesbeitrages:* Insbesondere Vertreter von Bildungsanbietern, die aktuell subventioniert werden, brachten ein, dass ein genügend hoher Bundesbeitrag einem Rückzug entgegenwirken könne. Auch in dem Fall sei der Auszahlungszeitpunkt mit entscheidend.
- *Subventionen für kleine Branchen und sprachregionale Angebote:* Die Teilnehmenden sprachen sich mehrheitlich für spezifische Subventionen, z.B. Sockelbeiträge, für kleine Angebote (insgesamt wenig Teilnehmende, da kleine Branchen oder sprachregionale Gründe) aus. Andernfalls würden diese vermutlich betriebswirtschaftlich nicht mehr durchführbar und folglich nicht mehr angeboten und nachgefragt.
- Namentlich die Vertreter privater Anbieter begrüßten eine subjektorientierte Finanzierung und den damit verbundenen Abbau von Wettbewerbsverzerrungen unter den Anbietern.

Relevanz für das weitere Vorgehen

- Die Verlagerungstendenzen in höhere Fachschulen sind ernst zu nehmen. Das Projektteam wird prüfen, in welchem Ausmass eine Verlagerung zu erwarten wäre und welche VK betroffen sein könnten. Kleine Branchen und Angebote von sprachregionaler Relevanz sind besonders zu berücksichtigen. Das Projektteam wird geeignete Lösungsansätze erarbeiten und diese bis im Frühjahr 2014 der Steuergruppe unterbreiten.
- Bezüglich Auszahlungszeitpunkt werden im Projektteam Lösungsvorschläge erarbeitet, die einen möglichen Rückzug der Anbieter bestmöglich berücksichtigen bzw. dem entgegenwirken. Im Vordergrund stehen Lösungsansätze in Absprache mit den Branchenverbänden sowie den Anbietern. Auch hier werden der Steuergruppe im Frühjahr 2014 Varianten unterbreitet werden.
- Der Zusammenhang zwischen Auszahlungszeitpunkt und Höhe des Bundesbeitrages wird bei den Lösungsansätzen berücksichtigt.

Atelier 3: Positionierung durch geeignete Titel

Die Teilnehmende hatten im Atelier 3 die Möglichkeit, die Überlegungen der Projektgremien zur Positionierung der HBB-Abschlüsse mit geeigneten Titeln, die den Wert der Abschlüsse national und international adäquat zum Ausdruck bringen sollen, zu diskutieren.

Einschätzungen der Teilnehmenden:

In der Diskussion wurde der Bedarf eines aufschlussreichen Diplomzusatzes und des Referenzsystems NQR-CH-BB bestätigt. Ein Titelement, das die «swissness» der höheren Berufsbildung widerspiegelt, wurde ebenfalls begrüßt. Betreffend der Ausgestaltung international aussagekräftiger Titel wurden folgende Einschätzungen vorgebracht:

- Insbesondere Vertreter der Bildungsanbieter und des Schweizerischen Gewerbeverbandes forderten die Einführung der Titel «Professional Bachelor» und «Professional Master» für HBB-Abschlüsse, allenfalls direkt verknüpft mit einer entsprechenden Einstufung im NQR-CH-BB (Niveau 6 = Professional Bachelor, Niveau 7 = Professional Master).
- Gefordert wurde ein klares System nach dem Leitsatz «pro Abschluss eine einheitliche Bezeichnung». Der vom SBFJ vorgestellte «Titelbaukasten», bestehend aus einer frei wählbaren Funktions-/Branchenbezeichnung, einem Begriff für die Bildungsstufe und einer «swissness» - Komponente, fand bei den Teilnehmenden wenig Rückhalt.
- Einige Vertreter der Bildungsanbieter forderten, die englischen Titel müssten wie die Titel in den drei Landessprachen eidgenössisch geschützt sein. Zudem müsse die Schweiz zusammen mit Deutschland und Österreich auf Ministeriebene eine gemeinsame Lösung anstreben. Für andere sind der Titelschutz und eine internationale Lösung nicht wichtig oder unrealistisch, zumal Deutschland die Einführung des „«Professional Bachelor» auf Bundesebene bereits abgelehnt hat.
- Erfolge kein baldiger Entscheid für die Titel «Professional Bachelor» und «Professional Master», würden Bildungsanbieter vermehrt von der Möglichkeit Gebrauch machen, eigenständig solche (ungeschützten) Titel einzuführen, erklärten einzelne Teilnehmende. Der Einwand, die Titel suggerierten zu Unrecht eine Durchlässigkeit für aufbauende Studien an Hochschulen, wurde als irrelevant zurückgewiesen. Ein Bachelor an einer FH berechtige auch nicht unbedingt zu einem Masterstudium an einer Universität. Andere sagten, man wolle diese Durchlässigkeit gar nicht.
- Der Einwand, dass das Bologna-System der Hochschulen oft zu Kritik Anlass gebe und dass mit dem «Professional Bachelor» und «Professional Master» eine Titelinflation einherginge, wurde zwar anerkannt. Trotzdem sei das System etabliert. Die höhere Berufsbildung könne in dieser Situation nicht in eine andere Richtung gehen.

Relevanz für das weitere Vorgehen

- Der vom Projektteam verfolgte Ansatz (Titelbaukasten → Prüfung in relevanten Zielmärkten) beinhaltet auch die Möglichkeit einer Einführung des «Professional Bachelor» und «Professional Master» für HBB-Abschlüsse. Bevor die Steuergruppe hierzu einen Entscheid treffen kann, gilt es, die diesbezüglichen Einschätzungen der Experten-Umfrage und der Expertise abzuwarten. Auch sind die Auswirkungen einer Einführung von neuen Titelbezeichnungen auf das schweizerische Bildungssystem («Titelinflation») vertieft zu prüfen und zu diskutieren.

Atelier 4: Positionierung durch Klärung der Schnittstellen innerhalb der höheren Berufsbildung und zu den Fachhochschulen

Der Bedarf einer weitergehenden Regelung betreffend der Durchlässigkeit zur Tertiärstufe A (namentlich Fachhochschulen) sowie die Transparenz und Information zu den heute bestehenden Regelungen stand in Atelier 4 im Vordergrund. Weiter wurde die Anrechenbarkeit von erworbenen Kompetenzen diskutiert.

Einschätzungen der Teilnehmenden:

- *Jedes Angebot in den grundständigen Angeboten sollte für ein bestimmtes Profil stehen und im Bildungssystem eingebettet sein.* Da unterschiedliche Zuständigkeiten im Berufsbildungs- und im Hochschulbereich gelten, ist die Abstimmung durch einen systematischen Informations- und Gedankenaustausch sicherzustellen. Viele Teilnehmende haben darauf hingewiesen, dass namentlich im Gesundheits- und im Sozialbereich auf der Tertiärstufe noch Abstimmungsbedarf besteht.
- *Durchlässigkeit ist ein Anspruch an ein funktionierendes Bildungssystem.* Die Durchlässigkeit funktioniert im Grossen und Ganzen. Der NQR-CH-BB und die geplanten Diplomzusätze können weitere Verbesserungen bringen. Der Durchlässigkeit kommt gerade auch mit Blick auf die Wertschätzung der Angebote und Abschlüsse eine hohe Bedeutung zu. Die Wertschätzung der Abschlüsse der höheren Berufsbildung aus Sicht der Hochschulen ist letztlich für die Akzeptanz der HBB-Abschlüsse in der Schweiz und auch die internationale Reputation der höheren Berufsbildung eminent wichtig. Dieser Tatsache sollten sich beide Akteure bewusst sein.

- *Der systematische Informationsaustausch (Informationsplattform) ist zu verstärken*, um die Angebote unter Respektierung der Zuständigkeiten im Berufsbildungs- und im Hochschulbereich besser aufeinander abstimmen zu können. Die Erhöhung der Transparenz und eine verbesserte Kommunikation können einen Beitrag leisten, in vielen Bereichen eine Win-win-Situation zwischen HBB und FH zu erzeugen und die Durchlässigkeit zu erhöhen.

Relevanz für das weitere Vorgehen

Die Ergebnisse des Ateliers zeigen, dass die Schnittstellen höhere Berufsbildung – Fachhochschulen einen wesentlichen Beitrag zur Positionierung der höheren Berufsbildung leisten können.

- Die Stossrichtung einer Intensivierung des Dialogs zwischen den HBB-Partnern und den Fachhochschulen wurde bestätigt. Dies betrifft insbesondere Bereiche mit parallelen Angeboten zwischen höheren Fachschulen und Fachhochschulen (bspw. Sozialbereich, Gesundheitsbereich).
- Das SBFi wird weiter an der Sicherstellung der Durchlässigkeit arbeiten, insbesondere durch die Förderung der Transparenz der Zulassungsbedingungen und der Anrechnung.
- Das SBFi wird in Absprache mit den Verbundpartnern und den FH Möglichkeiten dafür prüfen, dass die zu einem Fachhochschulstudium zugelassenen Kandidat/-innen fehlende Kompetenzen in der Allgemeinbildung oder bei der Studierfähigkeit während des Studiums nachholen können.

Atelier 5: Internationale Positionierung im Kontext des NQR-CH-BB

In Atelier 5 hatten die Teilnehmenden die Möglichkeit, die Arbeiten des SBFi zum NQR-CH-BB und zum Diplomzusatz zu diskutieren. Es wurden folgende Einschätzungen hervorgebracht:

Nationale und internationale Positionierung:

- Die Teilnehmenden des Ateliers unterstrichen die Bedeutung des NQR-CH-BB für eine angemessene Positionierung und Anerkennung der höheren Berufsbildung.
- Es stehe die Vergleichbarkeit, zum einen von schweizerischen HBB-Abschlüssen im Ausland und zum anderen von Abschlüssen ausländischer Arbeitnehmer mit HBB-Absolvent/-innen in der Schweiz, im Vordergrund. Letztere Funktion wurde als quantitativ bedeutsamer eingeschätzt.
- Der Qualifikationsrahmen könne – ähnlich wie aussagekräftige Titel – eine Signalwirkung auf Tertiärstufe entfalten und als Marketingtool für die HBB dienen. Inwieweit sich eine solche Signalwirkung in der Praxis durchsetze, bleibe abzuwarten.

Bezug zum Bildungssystem:

- Die Einordnung in den NQR-CH-BB müsse kohärent zum Bildungssystem insgesamt («Systemlogik») sein. Dies betreffe insbesondere das Verhältnis zur Tertiärstufe A. Eine Koordination mit dem Hochschulbereich, vor allem den FH, sei notwendig.
- Eine Konkurrenz zwischen HBB und den FH sowie zwischen verschiedenen HBB-Produkten sei zu vermeiden. Vielmehr sollten die verschiedenen Profile geklärt und klar positioniert werden, so dass die jeweiligen Stärken erkenn- und nutzbar sind.
- Die Teilnehmenden betonten, dass mittel- bis langfristig der Hochschulbereich ebenfalls in den Nationalen Qualifikationsrahmen aufgenommen werden sollte.

Diplomzusatz:

- Ein personalisierter Diplomzusatz für Abschlüsse der höheren Berufsbildung wurde weitgehend positiv eingeschätzt, als weiteres Signal für die Einstufung der HBB auf Tertiärniveau.
- Inhaber/-innen von HBB-Abschlüssen, die vor der Inkraftsetzung des NQR-CH-BB erworben wurden, sollen nachträglich bei der zuständigen Stelle einen DZ beantragen können. Das konkrete Verfahren und der Aufwand seien noch zu klären.

Einstufungsprozess:

- Die Zuordnung der HBB-Abschlüsse in den NQR-CH-BB sowie die Erarbeitung des DZ durch die Trägerschaften («Branchenlogik») wurden grundsätzlich positiv beurteilt. Das Expertenwissen ermögliche ein rasches und effizientes Vorgehen. Weiterhin sei die Kohärenz der Einstufung von Abschlüssen innerhalb der Branchen zentral.

- Gefordert wurden konkrete Angaben des SBFI zum Vorgehen, den zur Verfügung gestellten Hilfsmitteln (u.a. Leitfaden) und dem Aufwand für die Trägerschaften. Zur Veranschaulichung des Einstufungsprozesses wurden Praxisbeispiele gewünscht.
- Die Teilnehmenden betonten, dass der Zuordnungsprozess zeitnah beginnen sollte.

Vernetztes Vorgehen:

- Die Arbeiten zum NQR-CH-BB seien mit der Titelsystematik zu verknüpfen. Dies spiegle sich insbesondere im Diplomzusatz, der die Niveaustufe des NQR-CH-BB, den Titel des Abschlusses sowie eine Kompetenzbeschreibung miteinander verbinde. Eine umfassende Positionierung der HBB werde erst durch die Kombination dieser Instrumente ermöglicht.

Relevanz für das weitere Vorgehen:

- Die Teilnehmenden bestätigen den Mehrwert von NQR-CH-BB und DZ für die bessere Positionierung der HBB. Weiter bestätigt wird der Bedarf einer konsolidierten Abstimmung mit der Titelsystematik. Diese wird im Fokus der weiteren Projektarbeiten liegen. Betreffend den Einstufungsprozess wird das SBFI die Anliegen der Teilnehmenden (Angaben zu konkretem Vorgehen, Leitfaden, Praxisbeispiele) aufnehmen und auf einen raschen Beginn des Zuordnungsprozesses hinarbeiten.

Atelier 6: Positionierung durch Aktivierung der eigenen Stärken

Im Hinblick auf die Förderung der Sichtbarkeit und des Images der höheren Berufsbildung diskutierten die Teilnehmenden des Atelier 6 über geeignete Massnahmen für eine Kommunikationsstrategie HBB.

Einschätzungen der Teilnehmenden zum Status-Quo:

- Die HBB sei in den Branchen bekannt, nicht aber als ganzes System, da dieses zu abstrakt sei. Die Kommunikation über die HBB werde erschwert durch die Heterogenität der Abschlüsse und die fehlende Sichtbarkeit der Berufs- und höheren Fachprüfungen (keine Bildungsinstitutionen).
- In der öffentlichen Meinung gelte «Berufsbildung = Lehre». Dies schliesse die HBB nicht mit ein.
- Es bestehe ein negatives Bild der Berufsbildung infolge von Massnahmen im Bereich Case Management und Integration. Es sei der Eindruck entstanden, dass das Zielpublikum der Berufsbildung zwingend Probleme habe.
- Eltern und Lehrpersonen glauben nicht an die Gleichwertigkeit von akademischer und beruflicher Bildung. Das Ansehen der Berufsbildung sei ungenügend.
- Die Kampagne «BerufsbildungPlus» und die Broschüren (BB, HBB) werden geschätzt. Die Auswirkungen seien schwer abzuschätzen.

Im Hinblick auf eine Kommunikationsstrategie HBB ist zu beachten:

- Wegen der Komplexität des Systems erfordere eine Kommunikation zur HBB einen sehr persönlichen Ansatz, z.B. Dialog, individuelle Beratung, Information von Gruppen.
- Plakate sollten flankierend und nicht ausschliesslich eingesetzt werden.
- Motto «HBB = Karriere»; Lust darauf machen anstatt «Technokratie»
- Die HBB sei von der BGB loszulösen: Sie sei ein Teil des Tertiärbereichs, nicht (nur) eine Anschlussmöglichkeit nach der beruflichen Grundbildung.
- Die HBB sei ein Bildungsangebot im Tertiärbereich, dessen gesellschaftliche Anerkennung durch die Festlegung eines angemessenen Titels gefördert werden könnte.
- Die Tertiärstufe A und B sollten nicht gegeneinander ausgespielt, sondern als ergänzende Angebote im Tertiärbereich betrachtet werden.

Kommunikationsmassnahmen:

- Workshops mit den Förderern (Unternehmen, Berufsverbände, OdA) und Botschaftern der HBB (KMU-Kader, Politiker/innen, Abgänger/innen usw.)
- Testimonials, Beispiele von Lebensläufen, Perspektiven-Katalog nach einer Lehre (nach Branche)

- Bildungsinteressierte der Berufsbildung und HBB sollten zu verschiedenen Zeitpunkten über die Perspektiven der HBB informiert werden – während der Berufswahl, während der beruflichen Grundbildung, im Berufsleben. Lehrmittel zur Berufsbildung für die obligatorische Schule und die pädagogischen Hochschulen sowie die Elternabende könnten hilfreich sein.
- Zwischen-/Einstiegsurse und Zukunftstage könnten das Interesse für die HBB wecken bzw. Hemmschwellen reduzieren.
- Schnittstelle zur Weiterbildung als potenzieller Einstieg in die HBB

Zielgruppen:

- BGB-Abgängerinnen und -Abgänger, Jugendliche im Berufswahlalter, Eltern, Unternehmen, Berufsbildnerinnen und -bildner, Berufsberatungsstellen, Bildungsanbieter, kantonale Berufsbildungsämter, Akteure der Bildung und Rekrutierung, inkl. Lehrpersonen der Berufsfachschulen, PH, Politik, Medien

Relevanz für das weitere Vorgehen:

- Das SBFJ wird die Vorschläge des Ateliers in die Arbeiten an der künftigen Kommunikationsstrategie HBB aufnehmen. Hierbei wird insbesondere der Vorschlag eines persönlichen, dialogbasierten Ansatzes und ergänzender Kampagnentätigkeit geprüft.